

Ein Schnittmusterbuch aus dem 17. Jahrhundert.

Wer hat nicht schon mit Wohlgefallen einem Schneider zugesehen, welcher Kleidungsstücke auf einem Stück Tuch entwirft. Er zieht die geraden Hauptrichtungslinien und trägt von diesen aus die Masse auf, welche er an dem menschlichen Körper genommen hat; die einzelnen Stücke werden bald geradlinig, bald durch Curven begrenzt und letztere müssen an den Linien, in welchen sie zusammengestossen werden, genau übereinstimmen. Das so in der Ebene Entworfenen ist kunstvoll zusammengesetzt und muß in Flächen höherer Ordnung den Körper umhüllen und schmücken. Dazu ist es notwendig, daß das Kleid dem Körper ganz genau angepaßt ist, denn es muß — abgesehen von einigen Ausnahmen, welche die Mode zuweilen verlangt — volle Freiheit der Bewegung gestatten und darf doch nicht im Ganzen oder in einzelnen Teilen zu weit sein. Ist die Schneiderei keine Kunst, so ist sie doch ein Kunstgewerbe. Zwar hat sie bisher in die Kunstgewerbeschule noch keinen Eingang gefunden, dafür wird aber auf eigenen Akademien die wissenschaftliche Zuschneidekunst gelehrt, deren Name schon besagt, daß in ihr die Thätigkeit des Verstandes und der Phantasie in gleicher Weise in Anspruch genommen werden. Gewiß ist diesen Hochschulen nicht zum wenigsten die schöne und würdevolle Erscheinung des modernen Menschen zu verdanken. Was hier erfunden und gelehrt wird, dringt durch die Modejournale in die weitesten Kreise. Und da die Modejournale in vielen Bibliotheken sorgfältig verwahrt werden, werden spätere Jahrhunderte über das Wesen unserer Kleidung viel genauer unterrichtet sein, als wir über das der Kleidung unserer Vorfahren.

Die Kunst des Schnittzeichnens ist aber keine Erfindung der Neuzeit, sie mußte sich entwickeln, sobald man anfing, anliegende Kleider zu tragen. Vereinzelt sind uns Schnittmuster aus früheren Jahrhunderten erhalten, aber sie gehören zu den Seltenheiten. Ein Freund unserer Anstalt hat dem germanischen Museum vor Kurzem ein Schnittmusterbuch geschenkt, das die vier Meister von Bruck in der Oberpfalz im Jahre 1682 (die Lesung 82 nicht ganz sicher) dem Handwerk der Schneider zu Nittenau geliefert haben. Diesem war vom Kurfürsten befohlen, als Meisterstücke Kleidungsstücke von vier Ständen und zwar von jedem Stande drei Stücke zu machen. Die Nittenauer wußten nicht, was für Stände und Stücke gemeint seien und wandten sich um Rat an die Meister von Bruck. Auch diese wußten es nicht, lieferten aber nach ihrem Ermessen die Zeichnungen für Gewänder von Geistlichen, Edelleuten, Bürgern und Bauern. Ihr Elaborat ist ein Manuskript in Quart in acht Blättern mit derben Federzeichnungen, welchen einige Erläuterungen beigegeben sind. Die Zeichnungen sind ungenau und die angegebenen Masse stimmen nur annähernd oder gar nicht mit den Zeichnungen überein. Stücke welche über den Rand des Stoffes hinausstehen haben Zeichen, unter welchen sie auf dem Stoff nochmals gezeichnet sind. Liegt der Stoff an einzelnen Stellen doppelt oder mehrfach, so ist dies gewöhnlich den Zeichnungen eingeschrieben, liegen Vorderteil und Rückteil übereinander, so sind die Verschiedenheiten des Schnittes beider

kenntlich gemacht. Die Erläuterungen sind zum Teil in, zum Teil neben die Zeichnungen gesetzt.

Diese beginnen auf Seite 3 mit den in Fig. 1 dargestellten liturgischen Gewändern. Die Erklärung zu diesen Zeichnungen steht auf Seite 2 und lautet:

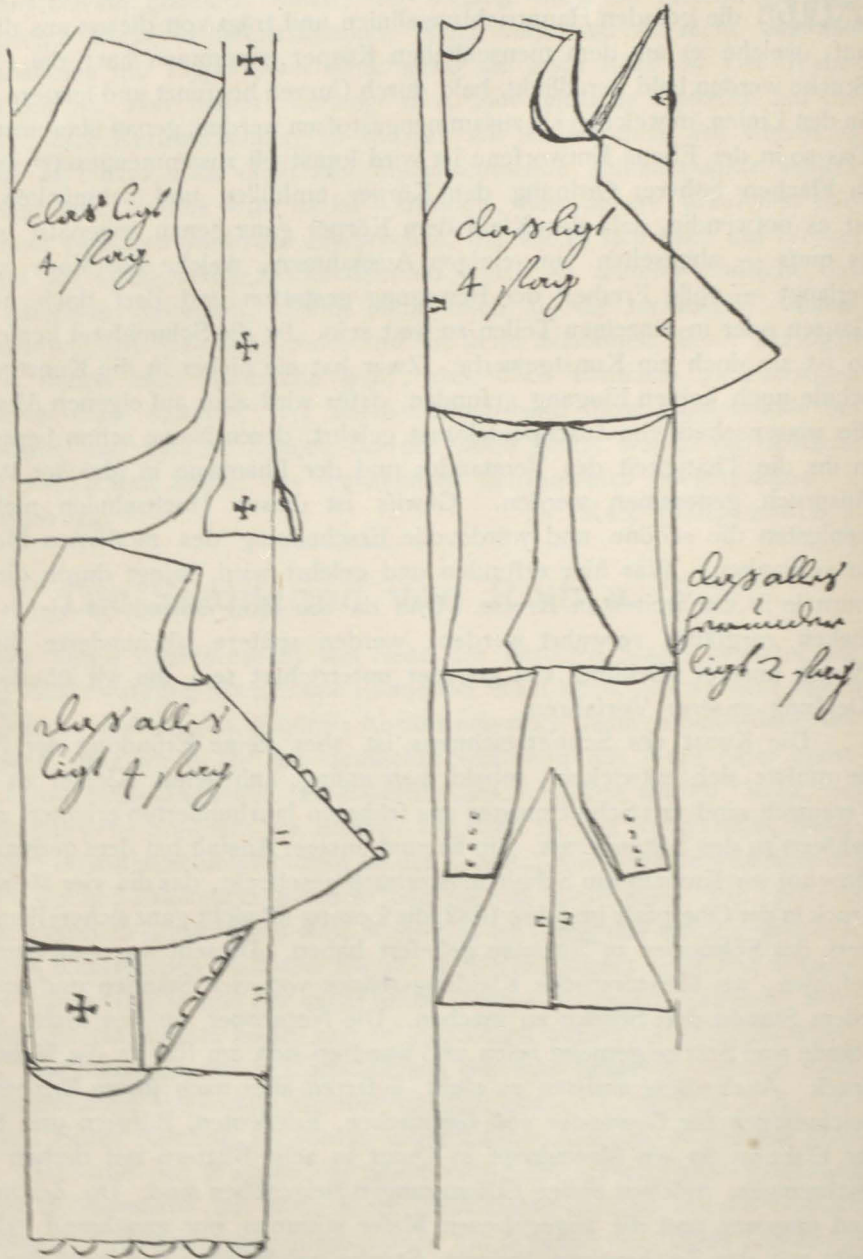


Fig. 1.

»Das ist ein Mesgewand, hinten $1\frac{1}{2}$ Elen lang, vorn 1 Eln $\frac{1}{4}$ lang; Stohn, Manibel auch dabey. Mer 2 levitten Rekh ein Eln ein $\frac{1}{2}$ lang, ein Rokh Undt 2 Eln Weit. Die Erbl $\frac{1}{2}$ Eln lang Undt Sammet breiden. Zu auch ein Carbral Daschen. Nimb 9 Eln sammat.«

»Kumbt zu den Mesgewandt 6 Eln sammat. Zwey Dritd bereit ($\frac{2}{3}$ breit). Neben den Mesgewandt ligt den Pfarrer ein gnie Rekhlein 1 Eln $\frac{1}{3}$ lang; Der leib $\frac{1}{2}$ Eln lang, Die anleg Erbl firt halbs firtl lang, Die fligende Erbl

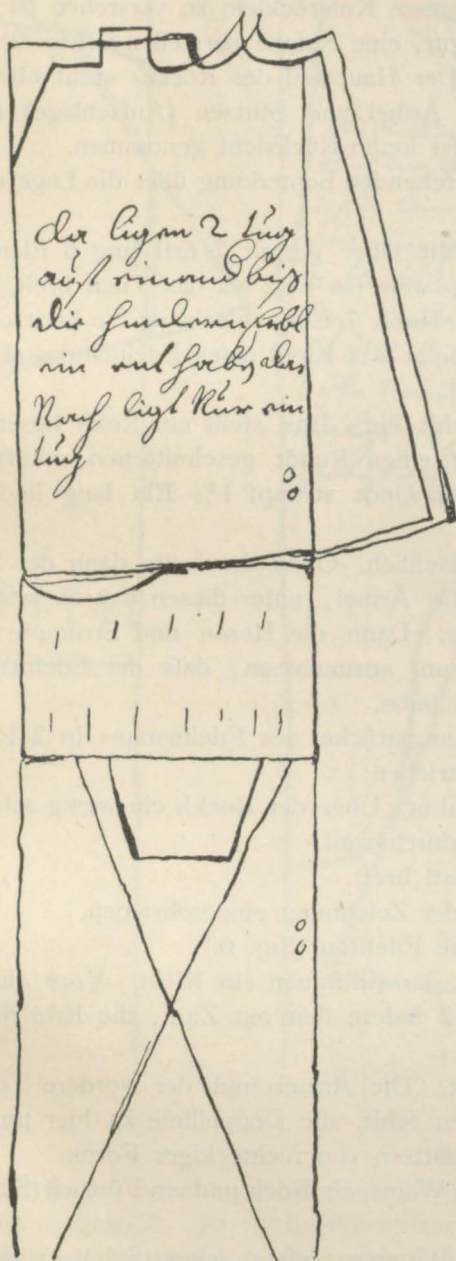


Fig. 2.

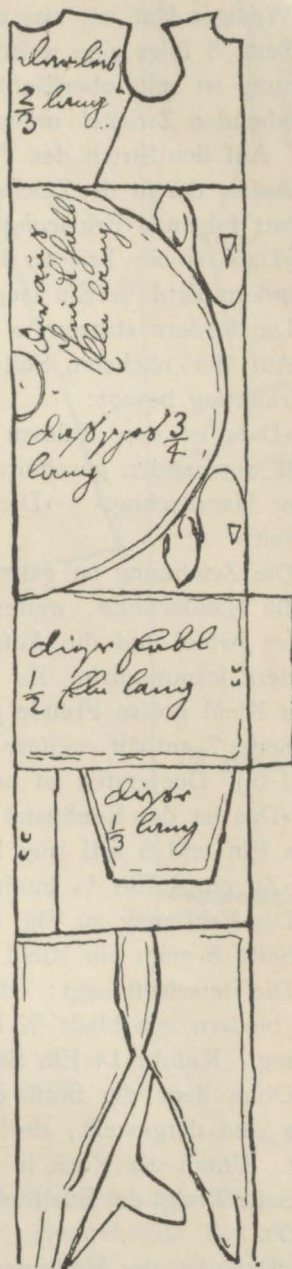


Fig. 3.

$\frac{3}{4}$ lang, der Rockh $4\frac{1}{2}$ Elen Weit, das hinder Deil oben $\frac{2}{3}$ breit. Nimb 9 Eln 1 Dritl Zeig $\frac{2}{3}$ breit.

Auf dem ersten Streifen ist oben die Casula und die Stola dargestellt, bei ersterer der vordere Teil und der Rücken verschieden. Unter der Casula

steht die Dalmatica. Sie ist weiter als die Stoffbreite und der überstehende Teil ist unterhalb neben dem Corporale dargestellt. Ganz unten die Ärmel. — Die Manipel fehlen.

Weniger klar ist, was unter einem Knieröcklein zu verstehen ist.

Seite 5 folgt eine weitere Figur, eine Sutane darstellend (Fig. 2). Die Zeichnung ist sehr oberflächlich. Der Hauptteil des Rockes steht oben, die überstehenden Zwickel unten, die Ärmel und Stutzen (Aufschläge) in der Mitte. Auf den Strich des Tuchs ist keine Rücksicht genommen.

Außer der in der Zeichnung stehenden Bemerkung über die Lage enthält das Blatt folgende Erklärung:

»Dafs ist ein briester Rokh Mit einer gestalt 7 firtl lang 6 Elen weit. Die hindern Erbl $\frac{1}{2}$ Eln lang tueg weit (so weit als das Tuch breit ist) zu ein. Die fordern stutzen $\frac{1}{3}$ lang. Nimb 7 Eln schlechttug $\frac{3}{4}$ breit.«

Auf der nächsten Seite (6) folgt das Kleid eines Edelmannes (Fig. 3). Die Erklärung besagt:

»Dafs ist den Edlman eingleidt ein. Das stellt ein Rokh hosen undt strimpf aneinander geschnitten mit einen Rundt geschnittenen schofs Undt ein bar Handtschug.« »Die hossen Undt strimpf $1\frac{1}{2}$ Eln lang lindisch 7 firtl breit.«

Die Zeichnung ist ganz oberflächlich. Oben der Leib, dann der Schofs und die Handschuhe, weiterhin die Ärmel, unter diesen der überstehende Teil der Ärmel und die Aufschläge. Dann die Hosen und Strümpfe; ganz besonders kümmerlich. Es ist kaum anzunehmen, dafs der Edelmann an diesem Kleid grofse Freude gehabt habe.

Seite 7 enthält weitere Kleidungsstücke des Edelmannes in 2 Figuren (4 und 5.) Der ersten ist beigeschrieben:

»Das ist den Edelmann ein Cabut. Über den Ruckh ein wenig schmeller als ein Eln und 5 firtl lang halbe durch weit.«

»Zu ein 4 Eln $\frac{1}{4}$ lindisc 7 firtl breit.«

Die Erklärung zu Fig. 5 ist der Zeichnung eingeschrieben.

Seite 8 zeigt ein Kleid für die Edelfrau (Fig. 6.)

Die Beischrift sagt: »Dafs ist der Edlfrauen ein Kleid. Vorn ein Rokh mit 4 bledern, ein bladt $\frac{5}{4}$ lang, 2 fodern deit mit Zipfl, die Erbl firthalbs firtl lang. Kumbt 14 Eln Sammet.«

Oben liegt der Stoff doppelt. Die Ärmel und der vordere Teil des Leibes sind dargestellt, der Rücken fehlt, die Doppellinie ist hier nur Korrektur. Unten der Rock in vier Blättern von rechteckiger Form.

Seite 9 folgt der Edelfrauen ein Wams, ein Rock und ein Fürtuch (Schürze). (Fig. 7).

»Dafs ist der Edlfrauen ein Wammes mit 4 sches (Schöfse) aneinand geschniden ohne Stuckh. Dafs Wammes $\frac{3}{4}$ lang, die Erbl auch so lang.«

Neben der Inschrift auf der Figur: »Da ligt Rokh und firtug« steht seitlich: »auch der Edlfrau.«; weiter unten bei 14 bleder: »ein bladt 1 Eln 1 dritl lang 11 bleder zu den Rockh, 3 zu den firtug zu disen ganzen gleidt kombt 23 Ellen 1 firtl Sammath. Der Rock ist sehr faltenreich.

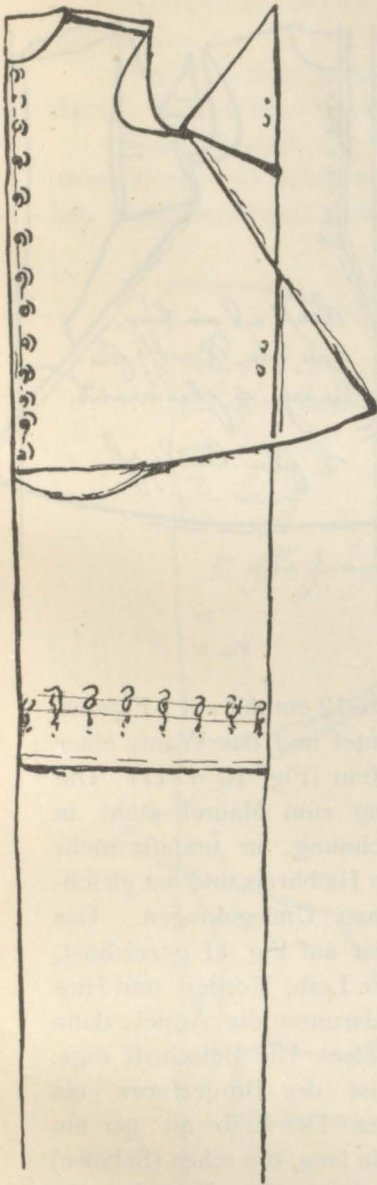


Fig. 4.

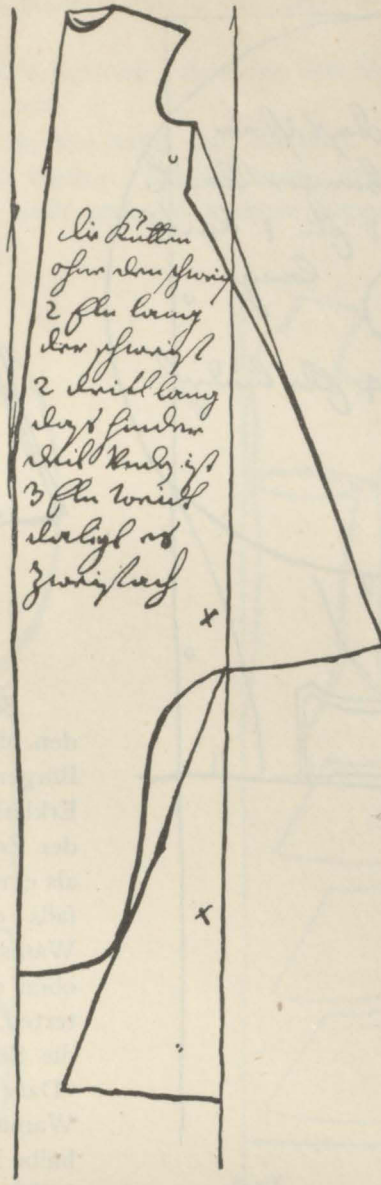


Fig. 5.

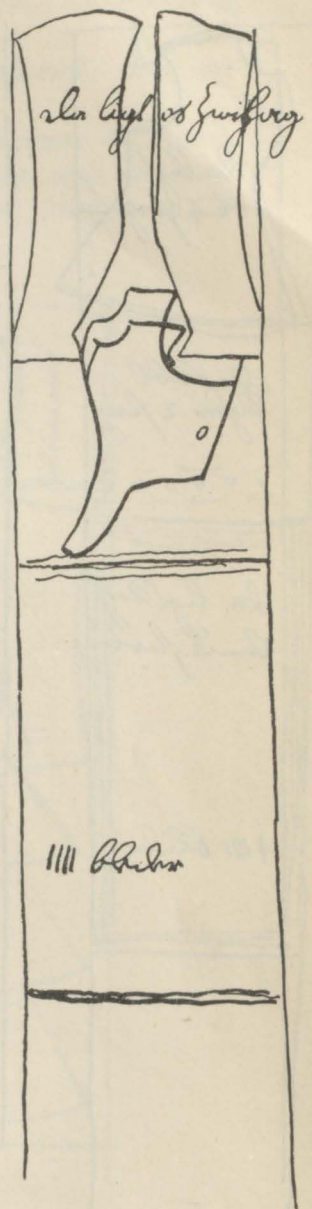


Fig. 6.

Es folgen Kleidungsstücke für Bürger. Seite 10 ist ein Bürgermantel (Fig. 8) dargestellt. Er ist halbkreisförmig, der überstehende Teil wird aus zwei Stücken zusammengesetzt; um den Halsausschnitt legt sich ein vier-eckiger Kragen, der unten links gezeichnet ist. Die Erklärung steht in der Figur.

Fig. 9, auf Seite 11 stellt den Rock eines Bürgers dar, die Erklärung steht zum Teil in der Zeichnung; neben derselben ist noch bemerkt: Die Erbl firt halbs firtl lang ohne die Handt Datzen.



Fig. 7.

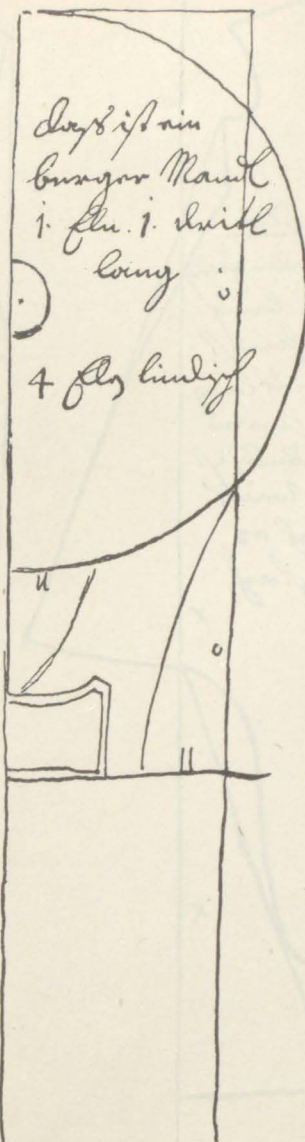


Fig. 8.



Fig. 9.

Seite 12 enthält auf 2 Figuren den Mantel und das Wams einer Bürgerfrau (Fig. 10 u. 11). Die Erklärung zum Mantel steht in der Zeichnung, er umfaßt mehr als einen Halbkreis und hat gleichfalls einen Umlegekragen. Das Wams ist auf Fig. 11 gezeichnet, oben der Leib, Vorder- und Hinterteil, darunter die Ärmel, dann die Schöfse. Die Beischrift sagt: »Dafs ist der Bürgerfrau ein Wammes. Der Leib nit gar ein halbe Eln lang, die sches (Schöfse) 1 1/3 Drittl lang, Die Erbl firthalbs firtl lang.«

In der Fortsetzung der Zeichnung steht unten (hier nicht wiedergegeben) ein rechteckiges Blatt mit der Beischrift: »14 bled, 1 bladt $\frac{5}{4}$ lang.« Es ist die Darstellung des Rockes. Daneben steht:

Kumbt zu allen 20 Eln 1 firtl Damaschat.

Den Schlufs bilden die Kleider der Bauern. Auf Seite 13 ist links (Fig. 12) ein Bauernrock abgebildet mit der Erklärung: »Dafs ist ein bauer ein Rockh Von schlechtentug. 3 Eln. das tug $\frac{4}{3}$ breit. Fig. 13 auf derselben Seite: »Der baurbraut (Bauern Braut) ein gleit ein Rekhlein.«

»Der Rockh Undt das firtug 1 Eln $\frac{1}{2}$ firtl lang. Kumbt zu allen $16\frac{1}{2}$ Eln Zeig.«

Figur 12 zeigt oben den Rückteil, darunter den Vorderteil, unten die Ärmel. Der Stoff liegt doppelt.

Figur 13 oben der Leib, Vorderteil und Rückteil, darunter die Ärmel, unten Rock und Schürze 12 Blätter. Die Zeichnung enthält noch ein rundlich ausgeschnittenes Stück Stoff und viel kleinere Lappen, über deren Er-

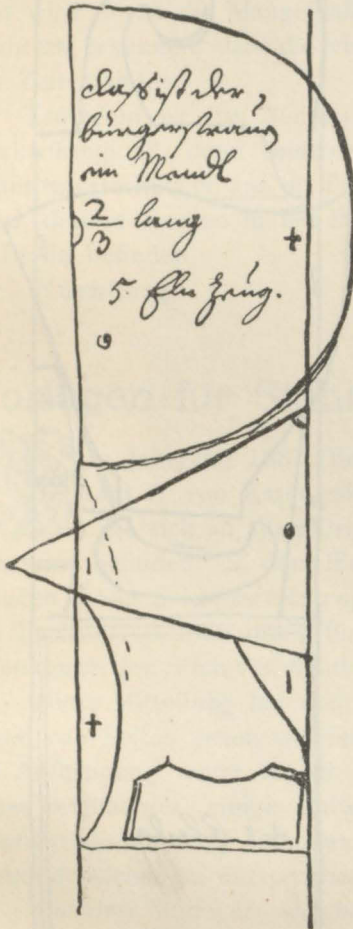


Fig. 10.

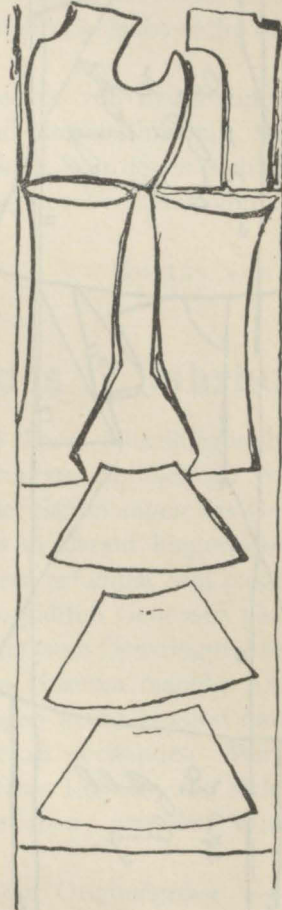


Fig. 11.

klärung ich nicht ganz im Reinen bin, vielleicht ein Kragen und kurze Schöse an das Wams.

Das letzte Blatt enthält auf S. 15 eine Mitteilung über den Zweck des Büchleins. Leider ist die Schrift teilweise verlöscht.

»Dafs Erbare Handtwerkh der schneider von Nitenau haben Von Unfs Vier Maister von Prukh begerth und gebetten, Man sollt Ihnen verginsten (?). und Mit Deilen Etliche abris der Meisterstukh dieweil solches Ihra Von Unser Genedigsten Chu[r]fürsten] und herrn Ihren Ver Mag aufs firn stendte jeden (?)

stand drey stuckh zu Machen. Dieweil sie aber Nicht gewust, Welche Vor der gleichen Meister stuckh solln Erkhenen Also haben wir die vier diese

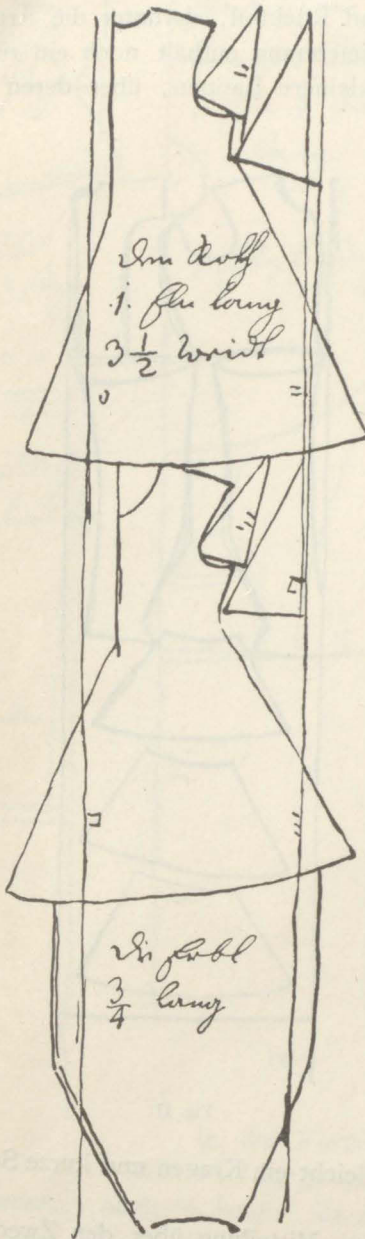


Fig. 12.

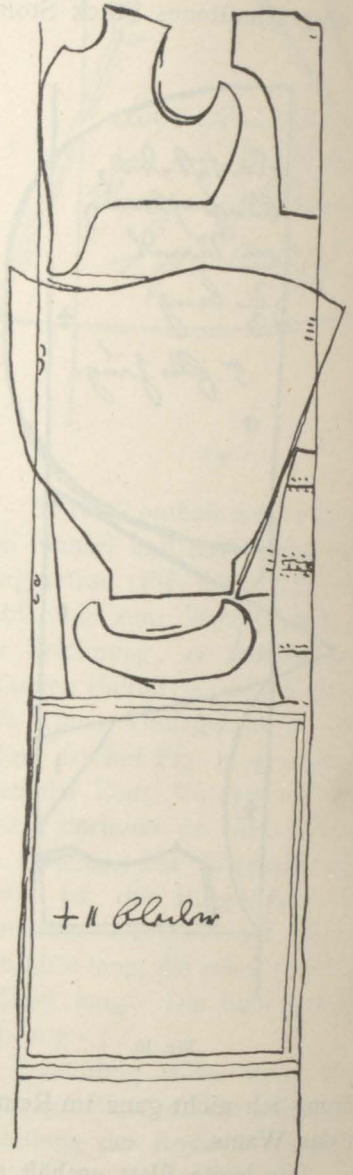


Fig. 13.

vor gesetzte Abrifs aus Unsern Eigen guet achten solche Abrifs Vor Meister stuckh Erkhend Und mit getheilt. Dieweil aber in Ihrer Handwerkhs ordnung Mit Namen kein stuckh begriffen seind, Also haben wir oben gesetzte

Meisterstuckh umb die gebür geg(e)ben Und Mit gedeilt, das Uns Und den Unsern ohne schaden.

Datum Prukhs den 9 augustus Anno 1682.


Große »Meisterstuckh« sind nun die Abrisse der vier Meister von Bruck keinesfalls; weder in der Zeichnung, noch in der Art, wie die Schnitte auf den Stoff aufgetragen sind. Sie zeigen aber, wie die Schneider kleiner und entlegener Marktstellen die Kleidung der Zeit auffassten und sind dadurch von Interesse. Der Vergleich mit modischen Kleidungsstücken der gleichen Zeit wird durch die Mangelhaftigkeit der Zeichnung erschwert, immerhin ist leicht zu erkennen, daß die vier Meister von Bruck nicht recht auf der Höhe der Zeit standen.

Trotzdem ist das Büchlein der vier Meister von Bruck eine interessante Merkwürdigkeit, denn unseres Wissens sind außer ihm nur fünf ähnliche Schnittmusterbücher aus so früher Zeit bekannt, von denen sich zwei in Original, drei in Kopien in der Büchersammlung des Freiherrn von Lipperheide in Berlin befinden.

Nürnberg.

Gustav von Bezold.

Vorlagen für Stuhllehnen des 17. Jahrhunderts.

m Jahrgang 1887 (Bd. II, S. 25ff.) dieser Mitteilungen hat Geheimrat A. von Essenwein sechs geschnitzte Stuhllehnen veröffentlicht, die sich an alten Originalmöbeln der Sammlungen des Germanischen Museums befinden. In dem Texte hiezu hat er darauf hingewiesen, daß die meisten dieser Schnitzereien von den Schreibern erfunden sein mögen und daß die Tüchtigeren unter ihnen für die minder begabten Genossen passende Vorlagen durch den Stich veröffentlichten und somit zum Gemeingut Aller machten.

Diese Mitteilung hat dem Germanischen Museum manche Anfrage zugezogen von Seiten Jener, welche solche Vorlagen gerne benützt hätten, um sie bei Anfertigung neuer Möbel im alten Stile zu verwenden. Wir halten uns daher verpflichtet, einige Entwürfe geschnittener Lehnen, die sich in unserer Kupferstichsammlung befinden, zu veröffentlichen, um den Wünschen der Freunde solcher zu entsprechen.

Die drei Vorlagen, welche hier in $\frac{3}{5}$ der Originalgröße wiedergegeben werden, sind dem Werke entnommen »Neues Zieratenbuch den Schreibern, Tischlern oder Küstlern und Bildhauern sehr dienstlich Durch M. Friederich Unteutsch Stattschreibern zn Franckfurth am Main heraußgegeben. Zu finden in Nürnberg Bey Paulus Fürsten Kunsthändlern.« Der Frankfurter Stadtschreiber Unteutsch reiht sich seinen Handwerksgenossen des 16. Jahrhunderts, den Haas, Ebelmann, Guckeisen, Eck, die für die Renaissance mustergültige Vorbilder an Möbeln und Tafelwerken lieferten, würdig an. Den Ohrmuschel- oder Knorpelstil, in dem er seine Entwürfe ausführte, beherrscht er ebenso trefflich und weiß ihn ebenso konsequent anzuwenden, wie die älteren Meister die Formen der Renaissance.